

10./II. 1918

33

Die wirtschaftliche Bedeutung des Friedensschlusses mit der Ukraine.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 9. Februar.

Nach den letzten Nachrichten scheint der Bestand der ukrainischen Volksrepublik, wie sie in der ersten Friedensnachricht aus Brest-Litowsk genannt wird, gesichert zu sein. Die Bolschewikelemente verlieren immer mehr an Einfluß und die Truppen der Rada schreiten siegreich vorwärts. Präsident der Republik ist jetzt Holubowicz, der erste Vorsitzende der ukrainischen Delegation in Brest-Litowsk, der auch den wichtigsten Teil der Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten geführt hat.

Die Grenzen der Ukraine.

Die Grenzen des neuen Staatsgebietes stehen geographisch noch nicht endgültig fest. Gegen den europäischen Westen, Polen und Oesterreich, sind sie, wie verlautet, im Friedensvertrag festgesetzt worden und gegen Bessarabien bildet der Pruth die Scheidungslinie. Ganz unbestimmt scheint die Grenze gegen das übrige Rußland zu sein. Mit Rumänien und Südrußland (Krim, Kaukasus und Odessa) dürfte man ein Einverständnis erzielt haben. Auch mit den Donkosaken soll die Ukraine eine Einigung erzielt haben. Ebenso ist der entsprechende Teil der Schwarzen-Meer-Küste gesichert.

In diesem Zusammenhang weist die „B. F. am Mittag“ auf die Konferenzen zwischen Kühlmann und Czernin einerseits und Ludendorff andererseits hin, die sich, wie die Blätter meinen, auch auf die praktischen Maßnahmen bezogen haben, die wir zusammen mit der ukrainischen Rada gegebenenfalls auch jetzt noch werden treffen müssen, um die Vollstreckung des Friedensvertrages und den Bestand der Ukraine gegen Nordrußland zu sichern. Der deutsch-russische Wirtschaftsausschuß nennt folgende Gouvernements, die in das Gebiet der Ukraine fallen: Kiew, Wolhynien, Cherson, Podolien, Poltawa, Tschernigow, Zekaterinoslaw, Charkow. Dazu kommt noch das Gouvernement Cholm, das Gebiet der Pripjetsümpfe, die nördliche Hälfte des Gouvernements Taurien und eine Fläche des Gouvernements Kursk. Die Stadt Odessa ist noch strittig.

Die Ukraine und die Nahrungsfrage.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Friedensschlusses beweisen folgende Zahlen: In den genannten acht Gouvernements wurden im Jahre 1910 an Weizen 38 Prozent und im Jahre 1911 53 Prozent der gesamten Ernte der 50 Gouvernements des europäischen Rußland geerntet. Für Roggen beträgt das Verhältnis in den beiden genannten Jahren 20 und 21 Prozent. Hinsichtlich der Zuckerrübenproduktion ist die Ukraine das Hauptgebiet Rußlands. Ebenso ist der Tabakbau von größerer Bedeutung. An Rohstoffen wurden im Donezbecken im Jahre 1911 1218 Millionen Pud Kohlen und 306 Millionen Pud Eisenerz gewonnen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß durch die Kriegereignisse zahlreiche große Industrieunternehmen aus den bedrohten Gebieten nach dem Süden übergedelt sind, wo sie seit dieser Zeit festen Fuß gefaßt haben.

Hiesige Bankkreise, die mit Rußland in enger finanzieller Beziehung stehen, erklären, daß man über die kommenden finanziellen Beziehungen zur Ukraine einstweilen kein klares Bild sich machen könne. Die Ukraine als solche ist bei den Zentralmächten weniger verschuldet, dagegen käme bei einem Gesamtfrieden nach Osten die Aufteilung der gesamten russischen Schuld an die Zentralmächte auf die einzelnen neuen Republiken nach einem noch zu vereinbarenden Schlüssel in Frage. Was die unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen des Friedensschlusses betrifft, so erwartet man, daß die Ukraine besonders Nahrungsmittel in erheblichem Umfang, vor allem Getreide, liefern werde. Auch dürfte sie in der Lage sein, die Verbündeten mit einer Anzahl wichtiger Rohstoffe zu versorgen.

Besprechungen in Berlin über den Warenverkehr mit der Ukraine.

Wien, 9. Februar.

Der dem Generalkommissariat des Handelsministeriums zugeteilte Dr. Drucker wird sich nach Berlin begeben, um dort an Konferenzen über den Warenverkehr mit der Ukraine teilzunehmen.